

# Auf Besuch «hinter dem Berg»

Das 750-Jahr-Jubiläum ihres Dorfs gibt der Ossinger Bevölkerung Gelegenheit, die zur Gemeinde gehörenden Weiler näher kennen zu lernen. So war zu erfahren, dass die Burghöfler «ein ganz besonderes Volk» seien.

**OSSINGEN** – Der Weiler Burghof liegt, von Ossingen aus gesehen, südöstlich hinter dem bewaldeten Hügel Oberholz. «Hinter dem Berg, das stimmt aber nur geografisch», sagt die Bäuerin Lydia Flachsmann, «auch wenn man uns nicht jeden Tag in einer Ossinger Beiz sieht, sind wir weltoffen – so leben heute Burghöfler in Belgien, London und sogar in Australien.»

Lydia Flachsmann kam vor 35 Jahren aus dem Kanton Bern in den Burghof. Über dessen Geschichte weiss sie einiges zu erzählen. So zum Beispiel, dass die Burghof-Bauern zusammen mit jenen des benachbarten, zum Thurgau gehörenden Weilers Fahrhof 1770 eine eigene Winterschule gründeten. «Damals waren die Familien gross – viele Kinder, das bedeutete billige Arbeitskräfte und eine sichere Zukunft.» Als die Schule später verkauft wurde, legten die Bauern den Erlös in einen Fonds. Mit dem Zins wurde den Kindern ermöglicht, dass sie in Ossingen, wo sie nun die Schule zu besuchen hatten, in einer Wirtschaft das Mittagessen einnehmen konnten; zudem wurde jedem Kind ein schwarzer Kapuzenmantel geschenkt.

Geschichtlich erstmals erwähnt ist der Burghof 1273, als ihn das Togenburger Kloster Magdenau erwarb. Im 14. Jahrhundert kam der Burghof in den Besitz des Klosters Töss. Der Boden fruchtbar, das Wasser gut, der Wein vorzüglich, Holz gleich nebenan – der «schönste Ort der Welt» (so Lydia Flachsmann) gefiel vor rund 200 Jahren auch den Franzosen und den Österreichern, die hier gewaltig wüteten und plünderten. Indessen ist die Zeit auch «hinter dem Berg» nicht stehen geblieben. So wurde vor 15 Jahren die eigene Milchgenossenschaft aufgelöst, und heute hat keiner der Burghofbauern mehr Milchkühe.

Die Möglichkeit, im Rahmen der übers ganze Jahr verteilten Jubiläumsvorfällen «750 Jahre Ossingen» nach dem Weiler Gisenhard vor sechs



Der idyllisch gelegene Weiler Burghof. Unten: Förster Ulrich versteigert Brennholz. Holzen war einst Knochenarbeit. Bild: Heinz Diener

Wochen nun auch den Burghof näher kennen zu lernen, nutzten am Samstag – zur positiven Überraschung von Gemeindepräsident Kurt Stamm – weit über 100 Personen. Sie hatten zuvor schon im Oberholz an der Brennholzgang teilgenommen, die in ein interessantes Programm eingebettet war.

## Wald gleich Reichtum

Von den 360 Hektaren Wald auf dem Ossinger Gemeindegebiet sind 160 im Besitz der Gemeinde. «Wald», sagt Förster Peter Ulrich, «das bedeutete früher Reichtum – und damit bestand immer die Gefahr der Übernutzung.» Mit dem Verkauf von Holz liessen sich Schulden bezahlen. Der Pfarrer bekam einen Teil seines Lohnes in Form

von Holz. Kam ein Mädchen zur Welt, erhielten die Eltern eine Karre Brennholz – und bei einem Buben sogar zwei. Vor einer kürzlich gefällten, 313 Jahre alten Eiche stehend, meint Ulrich: «Da wird uns doch bewusst, wie klein wir Menschlein sind.»

Die gleiche Achtung vor dem Wald hat Kreisforstmeister Erich Oberholzer, der sich im Oberholz sichtlich im Element fühlt. Den einstigen Mittelwald (dicke Eichen für den Hausbau, dünne Hagebuchen als Brennholz) ergänzte der Mensch, um lange und gerade Stämme zu gewinnen, mit Nadelholz. Heute ist das Oberholz ein Naturschutzgebiet, für das ein Förderprogramm für die Entwicklung der Eiche besteht. In die Zukunft blickend, ist

Oberholzer überzeugt, dass die Wertschätzung des Waldes – vor allem als Energieträger, aber auch als Erholungsgebiet – wieder zunehmen wird.

Besonders Eindruck machte den Gantbesuchern die Demonstration «Holzen wie vor 100 Jahren». Unter der Regie des Kleinandelfinger Försters Karl Schwarz fällten Josef Haas und Beat Steiner mit der Handsäge («da bleibt man wenigstens vor Abgas verschont») fachmännisch eine 35 Meter hohe, rund 150 Jahre alte Fichte.

An der Brennholzgang, die von Vorträgen eines Jagdhornbläserquintetts umrahmt war, wurden 30 Ster versteigert. Dazu waren weitere 120 gerüstet, für die Förster Ulrich emsig Bestellungen entgegennahm. (DANIEL LÜTHI)

## Keine ineffizienten Glühlampen mehr

**ELSAU** – Für die Strassenbeleuchtung in der Gemeinde Elsau werden keine Glühlampen mehr eingesetzt. So lautet das Ergebnis einer Anfrage, welche der Gemeinderat an die drei in Elsau tätigen Elektrizitätswerke gerichtet hat. Ist der für seine schlechte Energiebilanz bekannte Typ der Glühlampe aussortiert, besteht bei der Umstellung von Quecksilberdampf- und Fluoreszenz- auf Natriumlampen noch Potenzial, wie der Gemeinderat mitteilt. Denn bisher werden in der Gemeinde keine Lampen des Typs Natrium Niederdruck eingesetzt. Die Erneuerung der Leuchtstoffeinheiten erfolgt im Zusammenhang mit Strassensanierungen. Eine Praxis, die sich bewährt hat, wie der Gemeinderat findet, und an der festgehalten werden soll. Dies auch darum, weil beim Ersatz einer Strassenlampe die ganze Leuchteinheit ausgetauscht werden muss, was einerseits mit hohen Kosten verbunden ist. Andererseits wird damit die gesamte «graue Energie» vernichtet, die für die Produktion der Leuchten aufgewendet werden musste. (ldb)

## Schulküche soll renoviert werden

**NÜRENSDORF** – Die Nürensdorfer Schüler können ihre Kochkünste im nächsten Schuljahr voraussichtlich in einer umgebauten Küche unter Beweis stellen – so sieht es ein Plan der Schulpflege vor. Den Anstoss zum Küchenumbau, dessen Projekt nun vorliegt, gab ein Befund des Lebensmittelkontrollors vor zwei Jahren. Dieser beanstandete im April 2005 die bald 30-jährige Kücheneinrichtung, die eine vorschriftsgemässe Reinigung sehr erschwerte. Die Beanstandungen des Kontrollors bestärkten die Schulpflege in ihrem Entschluss, die Küche in absehbarer Zeit umzubauen. Gemäss Uwe Jucks, Liegenschaftsverantwortlicher der Schulpflege, soll der Umbau in diesen Frühlings- und Sommerferien erfolgen. Geplant ist, die Kunstharzfronten, die Abdeckungen und die Lüftung zu ersetzen. Zusätzlich werden zwei neue Steamer eingebaut – was der überarbeitete Hauswirtschaftslehrplan auch erfordert. Der Kredit für den Umbau beträgt 118'805 Franken und wurde von der Schulgemeindeversammlung im November letzten Jahres bewilligt. (sb)

## INKÜRZE

### Einwohnerstatistik

**BAUMA** – Am 31. Dezember 2006 wies die Einwohnerzahl der Gemeinde Bauma 4191 Personen aus. Davon sind 2117 Frauen und 2074 Männer. Die Verteilung nach Konfessionen ist wie folgt: 2273 Personen sind evangelisch-reformiert, 872 römisch-katholisch, und 1046 sind Angehörige einer anderen Konfession oder konfessionslos.

### Positiver Abschluss

**DINHARD** – Die Laufende Rechnung des Jahres 2006 weist nach Abschreibungen von rund 887'000 Franken einen Ertragsüberschuss von 108'000 Franken aus – budgetiert war ein Defizit von 713'000 Franken. Das Eigenkapital der Gemeinde erhöht sich per Ende Rechnungsjahr auf 7,98 Millionen Franken. Der gute Abschluss ist gemäss dem Gemeinderat auf den Mehreingang von ordentlichen Steuern, auf geringere Abschreibungen sowie auf den Buchgewinn durch den Verkauf des Hauses Grütstrasse 4 zurückzuführen.

### Einwohnerzahl fast konstant

**WIESENDANGEN** – Per Ende 2006 zählte Wiesendangen 4318 Einwohner. Mit 33 Geburten und 28 Todesfällen sowie 262 Wegzügen und 254 Zuzügen reduzierte sich die Einwohnerzahl gegenüber dem Vorjahr um drei Personen. (ldb)

# Eine Weltenbummlerin wird 100 Jahre alt

Louise Schwarzer feierte gestern ihr grosses Jubiläum. Noch immer geht sie gerne auf Reisen – zumindest in Gedanken.

**AADORF** – «Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal hundert Jahre alt werde!» Die Jubilarin Louise Schwarzer kann ihren hohen Geburtstag selbst noch nicht richtig fassen. Die kleine, zierliche Frau sitzt in ihrem Zimmer im Alters- und Pflegezentrum Aaheim in Aadorf. Ein Blumenstraus auf dem Tisch, ein paar Glückwunschkarten und mehrere Geschenke zeugen vom festlichen Anlass.

Der Frauenfelder Stadtmann Carlo Parolari sowie der Stadtschreiber Thomas Pallmann sind eigens gekommen, um persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen. Zudem überreichten sie dem Geburtstagskind eine wunderschöne Orchidee und einen Gutschein, der ihr monatlich einen Blumenstraus verspricht – lebenslang. Für Blumenliebhaberin Louise Schwarzer das perfekte Geschenk. Der ganze Rummel um ihre Person scheint Schwarzer aber nicht ganz geheuer zu sein. Dass sie von allen Seiten fotografiert wird, ist sie nicht gewohnt. «So, jetzt chönd Sie dann öpe höre», protestiert sie, als ihr das Blitzlichtgewitter zu viel wird. Louise Schwarzer

hat aber durchaus ein Flair fürs Fotografieren. Allerdings stand sie immer lieber hinter als vor der Kamera. «Schon als junge Frau habe ich überall Fotos gemacht.» Den Fotoapparat habe sie immer bei sich gehabt. «Alles, was mir vor die Linse gekommen ist, habe ich geknipst», sagt die 100-Jährige und schmunzelt.

### Sauber beschriftete Fotos

Das Fotografieren passte hervorragend zu ihrer zweiten Leidenschaft: dem Reisen. Es gibt kaum ein Land in Europa, das Louise Schwarzer nicht

erkundet hat. Gemeinsam mit einer Freundin hat sie sich jeweils aufgemacht, fremde Kulturen zu entdecken. Das Erlebte hat sie jeweils bildlich festgehalten. In der ganzen linken Hälfte ihres Kleiderschranks stapeln sich Fotoalben. Alle Fotos sind fein säuberlich eingeklebt und beschriftet.

Dazu kommen gepresste Blumen, die aus den Bildersammlungen richtige Kunstwerke machen. Die Alben sind denn auch Louise Schwarzers ganzer Stolz. «Das Wichtigste ist für mich, dass man ihnen immer Sorge trägt», sagt sie. Das lohnt sich, denn

die Fotos sind eindruckliche Zeugen vergangener Zeiten. Die ältesten Aufnahmen sind älter als Schwarzer selbst und gewähren Einblick in den Alltag einer Arbeiterfamilie zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

In der rechten Schrankhälfte, neben den Fotoalben, finden sich weitere Beweise für die Kreativität der Jubilarin: Elegante Kleider hängen an der Stange, allesamt hat sie Louise Schwarzer selbst genäht. Sowie auch das festliche rote Kleid, das sie für ihren Geburtstag ausgewählt hat. Schwarzer ist gelernte Damenschneiderin. Und das kommt nicht von ungefähr: «Ich war im Vergleich mit anderen Frauen immer sehr klein, es war meist schwierig, Kleidungsstücke zu finden, die mir passten.» Sie machte aus der Not eine Tugend und fing schon als Jugendliche an, sich ihre eigenen Kleider zu nähen. «Das machte ich wahnsinnig gern», erinnert sie sich.

### Lustiger Kater

Im Aaheim fühlt sich Schwarzer wohl, bedauert aber dennoch, nicht mehr eigenständig zu sein. Am liebsten beschäftigt sie sich mit dem heimeigenen Kater, der oft in Schwarzers Zimmer ein Nickerchen macht. Charakterlich gleicht er der aufgestellten Frau: «Er ist zwar manchmal aufmüppig, aber ein lustiger Kerl», sagt Schwarzer – und lacht. (IANNA WEPFER)



Stadtmann Carlo Parolari auf Besuch bei der Jubilarin Louise Schwarzer. Bild: hd